

# Positionspapier Verpackung

## Hintergrund

Verpackungen sind allgegenwärtig, haben viele nützliche und notwendige Funktionen und erfüllen oftmals einen erforderlichen Zweck. In den letzten Jahrzehnten wurden Verpackungen hinsichtlich Funktionalität und Effizienz bezüglich Materialien, Hilfsstoffen, Energie und Herstellungsverfahren optimiert. Dennoch gebrauchen wir zu viele Verpackungen und die Menge der zu entsorgenden Verpackungsabfälle steigt weiter an. Jeder Deutsche verursacht im Jahr über 226 Kilogramm Verpackungsmüll<sup>1</sup>. Dieser Zustand ist nicht länger hinnehmbar.

## WWF Ziele

Der WWF Deutschland will weniger und bessere Verpackungen. Dies soll durch folgende Ziele erreicht werden:

- Verzicht auf Verpackungen als oberste Priorität.
- Nicht vermeidbare Verpackungen sind auf ein effizientes und effektives Ressourcenmanagement ausgelegt.
- Keine Verpackung fällt als Abfall an. Die eingesetzten Materialien werden als Ressource möglichst lange sowohl quantitativ als auch qualitativ in Stoffströmen geführt.
- Verwendung von Mehrwegverpackungen und -systemen und Recyclingmaterial, wo möglich und sinnvoll
- Konsequentes Material- und Produktdesign, sodass keine toxischen Wirkungen entlang der Wertschöpfungskette auftreten und die Folgenutzung negativ beeinträchtigt wird.

## WWF Forderungen

Benötigt werden zukunftsfähige Konzepte und Lösungen, um den primären Ressourcenverbrauch, Klimawirkungen und das Abfallaufkommen insgesamt zu reduzieren. Es braucht systemische Veränderungen unseres Wirtschaftens und Konsumierens, welche nur gemeinsam mit Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft formuliert und umgesetzt werden können. Neue Formen der Zusammenarbeit und Kommunikation sind dafür unabdingbar.

### **Der WWF Deutschland ruft die Politik auf:**

1. Vorlage eines Konzeptes zur Abfallvermeidung mit konkreten Zielen, Maßnahmen und Zeitvorgaben.
2. Materialübergreifende Ausweitung der im Rahmen der EU-Richtlinie gegen Einwegkunststoffartikel und -verpackungen vorgesehenen Verbote und Beschränkungen.
3. Festlegung verbindlicher Mindeststandards für die Harmonisierung von Verpackungsmaterialien und deren Komponenten.
4. Erstellung von Eignungslisten für empfohlene Materialien, Bestandteile und Substanzen unter Berücksichtigung von Human- und Ökotoxikologie sowie deren Verhalten in der Nutzungs- und Nachgebrauchsphase.
5. Verbot von Materialien, Bestandteilen und Substanzen, die potentiell gesundheitlich bedenklich oder umweltgefährdend sind und in der Folgenutzung stören.

<sup>1</sup> Umweltbundesamt (2019): Aufkommen und Verwertung von Verpackungsabfällen in Deutschland im Jahr 2017, S 21

6. Festlegung verbindlicher Mehrwegquoten für weitere - über den Getränkebereich hinausgehende Lebensmittel-, Transport- und Versandverpackungen.<sup>2</sup>
7. Ausweitung der Pfandpflicht auf weitere Getränkeverpackungen.
8. Einführung von Pfandsystemen ausgewählter, mengenrelevanter Konsumgüterverpackungen aus Kunststoff
9. Festlegung ambitionierterer Recyclingquoten im Bereich Kunststoff.
10. Festlegung verbindlicher Mindesteinsatzquoten von Post-Consumer Recycling Kunststoffen in Verpackungen bei gleichzeitiger Schaffung von Anreizen für deren Einsatz.<sup>3</sup>
11. Aufbau unabhängiger Kontrollinstanzen für die transparente Darlegung von Zwischenergebnissen zu festgelegten Zielen und Vorgaben sowie die Einführung von Sanktionsmaßnahmen bei deren Nichteinhaltung.

### **Der WWF Deutschland ruft die Wirtschaft auf:**

1. Aktive Vermeidung von Verpackungen und Verpackungsabfällen als oberste Priorität.
2. Verzicht auf unnötige Einwegprodukte und -verpackungen - unabhängig vom Material.
3. Gewährleistung des sinnvollen Einsatzes und der ressourcenarmen Gestaltung von Verpackungen.
4. Harmonisierung von Verpackungen und deren Komponenten.
5. Sicherstellung der Wiederverwendung bzw. qualitativ möglichst hochwertigen werkstofflichen Verwertung von Verpackungen durch entsprechendes Design.<sup>4, 5</sup>
6. Konsequente Gestaltung von Material- und Produktdesign, sodass keine toxischen Wirkungen entlang der Wertschöpfungskette auftreten und die Folgenutzung negativ beeinträchtigt wird.<sup>6</sup>
7. Förderung und Standardisierung von Mehrwegverpackungen und -systemen.<sup>7</sup>
8. Verstärkter Einsatz von Post-Consumer-Rezyklaten und nachwachsenden Rohstoffen in neuen Verpackungen.<sup>8</sup>
9. Optimierung der Aufklärungsarbeit hinsichtlich Gebrauch, Steigerung und Funktionsweise der getrennten Wertstoffsammlung.
10. Aktive Beteiligung und Finanzierung an der Entwicklung und Optimierung von Sammel-, Sortier- und Verwertungssystemen in allen Ländern, in denen entsprechende Unternehmen tätig sind.

### **Der WWF Deutschland ruft die Konsumenten auf:**

1. Verzicht von unnötigen (Einweg-)Produkten und -Verpackungen durch bewussten und verantwortungsvollen Konsum.
2. Verwendung von ökologisch vorteilhaften Mehrwegalternativen bei gleichzeitig hoher Wiederverwendung.
3. Sachgerechte Vorsortierung und Entsorgung gebrauchter Verpackungen und deren Bestandteile in entsprechende Behältnisse.

---

<sup>2</sup> Hierbei bedarf es immer der Einzelfallbetrachtung unter Berücksichtigung des konkreten Anwendungsfalls.

<sup>3</sup> Immer unter Berücksichtigung der Rezyklatherkunft, des konkreten Anwendungsfalls und der tatsächlichen Folgenutzung.

<sup>4</sup> Qualitativ hochwertig bedeutet in diesem Kontext, dass stoffliche Voraussetzungen erfüllt werden, um Sekundärrohstoffqualitäten zu erzielen, die identisch sind zu materialgleicher Neuware.

<sup>5</sup> Grundsätzliche besitzt die werkstoffliche Verwertung Priorität. Wo nötig und sinnvoll, kann diese durch die rohstoffliche Verwertung ergänzt werden.

<sup>6</sup> Dies betrifft Aspekte wie Demontierbarkeit, Materialkombinationen, Etiketten-, Klebstoff- und Verschlusssysteme, Farbauswahl und verwendete Hilfs- und Zusatzstoffe.

<sup>7</sup> Hierbei bedarf es immer der Einzelfallbetrachtung unter Berücksichtigung des konkreten Anwendungsfalls.

<sup>8</sup> Hierbei bedarf es immer der Einzelfallbetrachtung unter Berücksichtigung des konkreten Anwendungsfalls.

Nachwachsende Rohstoffe, die in Konkurrenz zu Lebensmitteln stehen, müssen ausgeschlossen, Nachhaltigkeitskriterien in Form glaubhafter Zertifizierungssysteme umgesetzt werden. Bei Agrarrohstoffen ist sicherzustellen, dass keine gentechnisch veränderten Nutzpflanzen verwendet werden.